

Einsein mit dem Alleinen

Alles wuchert ins Riesige. Bäume, klatschnaß und leuchtend grün vor Lebensfeuchtigkeit treiben weit, weit in die Höhen hinauf. Legt man einen Gegenstand auf das verfallende Laub oder ins Moos kann man zusehen, wie auf der Stelle Ranken, Zweige, Wurzeln heraneilen und die Blechdose oder das Auto geil einweben und verschlingen. Man kann dieses Ding nie wieder aus diesem Geschlinge herausreißen und lösen. Moos und Flechten überziehen jeden Stein und jedes Metall, die wie von einer Krebsgeschwulst zerfressen werden. In der drückenden Luft kann niemand atmen. Durchschwirrt von Bakterien, Viren, Pollen. Alles lebt und wuchert. Die Erde ist nie hart, staubig, krümelnd. Sie ist schleimig und zähflüssig. Schlamm und Schleim. Luft und Erde wimmeln von kriechenden Würmern und Insekten. Der Boden ist von Pilzen zersetzt. Die Haut von Menschenähnlichen würde von einem nassen Pelzbelag überwuchert werden, der mit der Haut verwächst. Würde die Hand versuchen das kranke Grün von der Haut zu reißen, läge das bloße Fleisch offen. Menschen werden hier von der Natur entmenschlicht. Tumore verwandeln Herz und Gedärme.

Tief unter den weit in den Himmel ragenden Bäumen sind ehemalige Menschen dazu verurteilt ihr Leben zuzubringen. Sie tauchen und schwimmen im schwarzen Wasser. Immer wieder und wieder. Es gibt nichts anderes zu tun. Ihre Körper bleiben für immer im Dunkel verwahrt. Viele krümmen sich vor Schmerzen, die ihnen, die in ihren zerfließenden Organen und Kreisläufen nistenden Geschwüre zufügen. Die Menschenüberreste hier sind stumpfsinnig wie träge Tiere. Manchmal blitzen ihnen in ihren Träumen kurze Erinnerungsbilder an ihre wohlgeformten, kräftigen Leiber von früher auf. Muskeln und vor Lust leuchtende Augen. Dann überfällt sie eine unerträgliche Trauer. Sie waren vor ihrer Ankunft unternehmungslustige Entdeckungsreisende und Seefahrer aus blühenden Ländern und lärmenden Städten. Die Krone der männlichen Jugend ihres Landes. Die ehemaligen, klein geschrumpften Männer sind heute tief unten in die Sümpfe gesperrt und sind nur mehr stinkende Ungeheuer. Die Verwandten erinnern sich heute noch gelegentlich an sonnenbeschiene, weite Felder. Die verlorene Freiheit! Die vermeintlichen Eroberer überwandern früher weite Entfernungen. Über weite Meere - frei und azurblau bis zum Horizont. Die Hoffnungsvollen überquerten Tausende Kilometer in ihren Flugzeugen. Die stolze Hand am Knüppel. Die Erde lag tief unter ihnen. Weite Räume, unendlich weit erwarteten sie. Heute können sie noch wenige unbeholfene Schwimmbewegungen im brackigen Wasser vollführen. Danach können sie nur noch erschöpft und nahezu ohnmächtig auf dem schwammigen Boden vor sich hindösen. Ihre Knochen lösen sich auf. Säugetiere haben Knochen. Bei denen, die noch Augen haben, brennt der Augapfel und das Weiß ist blutrot. Gefräßig Fremdes nistet sich in der Höhle ein. Die Glieder haben sich mit der Feuchtigkeit des Bodens vermischt und es gibt sie nicht mehr. Der leicht geöffnete Mund eines einzelnen, übrig gebliebenen Kopfes mit erschreckt aufgerissenen Augenhöhlen ist giftgrün zugewachsen. Der zugehörige Körper ist nur mehr ein Fettfleck. Wasser, Erde, Würmer, die silbern blinkenden Flügel von Fliegen. Die Luft ist so schwül und zentnerschwer, als würde sie sich gleich verdicken. Eine leuchtend grüne Schmiere. Ich versuche hier meinen Fuß aufzusetzen, verliere jeden Halt und tauche in die vergiftete Unendlichkeit.